

Wittenberg 2017

Rückblick und bisherige Schlussfolgerungen

1. Wir danken für den gemeinsamen „Lernweg“, den die „Initiative Wittenberg 2017“ in diesen fünf Jahren geführt worden ist.

- Wir wurden aus den verschiedensten christlichen Traditionen, Konfessionen und kirchlichen Gemeinschaften zu einer Weggemeinschaft zusammengeführt, in welcher wir uns gegenseitig kennen, achten und lieben lernten. Unsere Treffen sind so zu einer hoffnungsvollen Erfahrung von einer Kirche geworden, in der Einheit in Vielfalt gelebt und so der Leib Christi erkennbar wird.
- Wir haben gelernt, dass unsere Bemühung um Versöhnung und Frieden zwischen den Gliedern des Leibes Christi nicht aus unserer eigenen Kraft und Entscheidung kommt, sondern dass wir damit antworten auf den Willen Gottes und uns einfügen in seine Absichten mit der Geschichte unserer Welt. Gott selbst reinigt und heiligt die Menschheit, um sie seinem Sohn als Braut für die Hochzeit des Lammes zuzuführen. Gott selbst leidet unter dem Zwiespalt seiner Kinder und will Versöhnung stiften zwischen den widerspenstigen Söhnen (vgl. Mt 21,28 ff). Er selbst will Einheit stiften zwischen Vätern und Söhnen (vgl. Mal 3,24). Er will die Kirche als eine in Christus geeinte Gemeinschaft aus Juden und Heiden aufbauen (vgl. Eph 2,14-22).
- Wir haben gelernt, dass die Glaubens- und Kirchenspaltungen, unter denen wir leiden, ihren Ursprung haben in der ersten Spaltung zwischen Christen aus der jüdischen Tradition und Christen aus der Tradition der Nationen. Wir betrachten das Wachsen der Gemeinschaften von christusgläubigen Juden als Hoffnungszeichen, dass diese Ur-Spaltung überwunden werden kann.
- Wir haben gelernt, dass die Sünden der Kirche nie nur eine Kirche oder kirchliche Gemeinschaft betreffen, sondern immer den ganzen Leib Christi beschädigen und krank machen. So können wir die Last der Schuld gemeinsam tragen, unsere Verfehlungen voreinander und miteinander vor Gott bekennen und so auch einen Dienst der Versöhnung aneinander leisten und miteinander die Botschaft der Versöhnung in unserer Welt bezeugen.

Aus diesen Lernerfahrungen ergibt sich unsere Sicht auf den Weg der Kirchen seit der Reformation und die Hoffnung, dass das Gedenken an den Beginn vor 500 Jahren zu einem gemeinsamen Zeugnis für das Wirken Gottes zur Einheit des Leibes Christi wird und so ein Fest in der Freude des Heiligen Geistes.

Zu Beginn unseres Weges im Jahr 2010 stellten wir fünf leitende Prinzipien für die Arbeit von Wittenberg 2017 auf. Nun formulieren wir Schlussfolgerungen, zu denen wir in den Treffen der letzten fünf Jahren gelangt sind. Die Leitung von Wittenberg 2017 hält diese Schlussfolgerungen für nützliche Bausteine eines Rahmens, der uns besser fähig macht, die Ereignisse der letzten 500 Jahren zu verstehen und aus diesem vertieften Verständnis den Weg der Versöhnung zu gehen. Wir denken auch, dass diese Schlussfolgerungen hilfreich sein werden, wenn wir uns auf unser letztes Treffen in Wittenberg im November 2017 vorbereiten.

2. Wir ehren Luther als prophetischen Mahner, den Gott der römisch-katholischen Kirche gesandt hat.

- Zur Zeit Luthers war die römisch-katholische Kirche sehr reformbedürftig. Die meisten Leiter in der Kirche waren eher auf Weltliches bedacht. Demzufolge war die Kirche in politischen Machtkämpfen und Manipulationen um des Geldes willen verstrickt.
- Gott begann mehr als ein Jahrhundert vor Luther seine Propheten mit dem Ruf nach Reformen in die Kirche zu senden. Bedauerlicherweise haben die kirchlichen Obrigkeiten diese Männer getötet oder auf anderer Weise versucht, sie mundtot zu machen. Zu diesen prophetischen Stimmen gehörten die Waldenser, Savonarola, Wycliffe, Hus, ... und dann Martin Luther.
- 1517 war Martin Luther ein gehorsamer Augustiner-Mönch, Lehrer an der Universität Wittenberg und treuer Katholik. Er war kein Rebell, der eine neue Kirche gründen wollte.
- Es ist historisch belegt, dass Martin Luther seine 95 Thesen an seinen Erzbischof Albrecht von Mainz sandte. Luther hat erwartet, dass sich daraus eine innerkirchliche Diskussion entwickeln würde, eine akademische Debatte über seine 95 Thesen.
- Es gibt keinen direkten historischen Beweis dafür, dass Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen hat. Sein Leben lang hat Luther behauptet, er habe sie zuerst an Erzbischof Albrecht gesandt.

3. Wir bedauern, dass Luthers prophetische Botschaft nicht angenommen wurde und dass sein Bischof sie keiner sinnvollen und ernsthaften Prüfung unterzogen hat.

- Erzbischof Albrechts Fähigkeit, richtig auf die Thesen zu reagieren war beeinträchtigt durch seine Schulden und seine persönliche Verwicklung in den „Ablasshandel“.
- Papst Leo X. war an den Einkünften aus dem Ablass ebenso interessiert wegen des Neubaus des Petersdomes in diesen Jahren.

4. Wir trauern über die spätere gemeinsame Geschichte der gegenseitigen Anfeindung

- Die römisch-katholische Kirche exkommunizierte Martin Luther.
- Martin Luther nannte den Papst „ Antichristen“.
- Die evangelisch-katholische Spaltung führte zum 30-Jährigen Krieg wodurch ca. ein Drittel der Bevölkerung Mitteleuropas ums Leben kam.
- Über diese massive physische Gewalt hinaus haben diese beiden Glaubensrichtungen im Leib Christi einen „kalten Krieg“ gegeneinander geführt – sie haben Jahrhunderte lang gegenseitig Anschuldigungen vorgebracht und Verachtung gesät sowie gegenseitige Verurteilungen ausgesprochen.
- Evangelische und katholische Christen haben gemeinsam die Befürworter der radikalen Reformation verfolgt – die Täufer, Pietisten, Quäker, und andere Bewegungen, die eine Trennung von Kirche und Staat verlangten.
- Ein weiterer Bereich, wo die zwei „Einheit in Feindschaft“ gezeigt haben, ist der Antisemitismus. Luther übernahm antijüdische Ansichten von Kirchenvätern. In seinen Schriften hat er diese in einer Weise verschärft, die es Adolf Hitler ermöglichte, Luther zur Begründung für die Verfolgung der Juden zu zitieren. Ein auffallendes Symbol dieses von katholischen und evangelischen Christen geteilten Judenhasses existiert noch an der Mauer der Stadtkirche in Wittenberg – in Form einer Judensau. Dieses Flachrelief wurde lange vor der Reformation von Christen errichtet, von Martin Luther in Predigten und in Flugschriften behandelt und schließlich von Lutheranern mit einer gotteslästerlichen Inschrift ergänzt.
- Das Vermächtnis des Protestantismus führte zu immer neuen Spaltungen. Wer sich „Protestant“ nennt, macht das „Protestieren gegen etwas“ – die katholische Kirche – zum Kern der eigenen Identität¹. Jeder Nachfolger Luthers, der später einen Aspekt seiner Theologie oder Praxis nicht mehr als richtig erachtete, geriet gleich in die Versuchung, dem Beispiel Luthers zu folgen und eine neue Gemeinde zu gründen, um den vermeintlichen Glaubensfehler zu korrigieren. Dieses Muster hat sich durch die Jahrhunderte bei Spaltungen in Kirchen wiederholt.

¹ Das Wort Protestant leitet sich ursprünglich von dem Begriff „pro testari“ ab, „für eine Sache Zeugnis ablegen“. Es ist ein positives Wort und sollte auch positiv gebraucht werden. Protestanten sind nicht gegen die katholische Kirche, sondern für das gemeinsame Zeugnis von Jesus Christus!

5. Wir glauben, dass katholische und evangelische Christen den 500. Jahrestag der Reformation gemeinsam feiern können und sollen.

- Der Heilige Geist hat in der Reformation gewirkt. Wir erkennen mehrere Schätze, die der Heilige Geist durch Luther der ganzen Kirche gegeben hat:
 1. Luthers Protest gegen die Verirrungen des Ablasswesens in der römisch-katholischen Kirche
 2. Glauben als unverdientes Geschenk Gottes
 3. Die absolute Einzigartigkeit der Schrift als durch den Heiligen Geist inspiriertes Wort Gottes
 4. Die Bibel in der Muttersprache in den Händen von allen Gläubigen
 5. Die Betonung des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen
 6. Gewissensfreiheit
- Diese Schätze sind inzwischen auch von der römisch-katholischen Kirche bejaht worden. Dieser Prozess begann schon zögernd und verdeckt mit dem Konzil von Trient, erreichte aber erst im zweiten Vatikanischen Konzil einen wirklichen Durchbruch.
- Die römisch-katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen haben viele alte „geistliche Schätze“ in ihren Traditionen. Diese können ihren evangelischen Freunden geistlichen Gewinn und Erkenntnis bescheren.

6. Wir schlagen vor, dass wir alle das Gebet Jesu in Johannes 17 beten

- Johannes 17 mit Jesus zu beten, weckt Hoffnung, dass Einheit nicht nur *möglich ist*, sondern dass sie existieren *muss* im Rahmen einer Vielfalt. Dies ist das Geheimnis der Einheit der Dreifaltigkeit. In diesem Licht führen uns die bedauerlichen Spaltungen im Leib Christi nicht in die Hoffnungslosigkeit sondern zur Hoffnung auf das Entstehen einer versöhnten Vielfalt.
- Einer der wichtigsten Aspekte der Dreifaltigkeit, der in Johannes 17 unterstrichen wird, ist die Beziehung zwischen Vater und Sohn. Der Sohn ehrt den Vater in allem, was er sagt und tut. Der Vater liebt den Sohn und findet Gefallen an ihm. Dies ist die Antwort auf Maleachi 3, dass sich die Herzen der Väter den Kindern zuwenden und die Herzen der Kinder den Vätern. Das betrifft auch die gegenseitige Beziehung der „alten“ und der „jungen“ Kirchen.

September 2016

Das Leitungsteam der Initiative "Wittenberg 2017"